

Festival im Rechbauerkinio in Graz: Tanz auf Leinwand

Bereits zum dritten Mal veranstaltet die international sehr erfolgreiche Tänzerin und Choreografin Valentina Moar in Graz das zweitägige „Dance on Screen“-Festival. Experimentelle Tanz-Filme aus aller Welt sind dabei am 9. und 11. November im Rechbauerkinio zu sehen – am Ende werden auch wieder zwei Preise vergeben!

Bereits seit vielen Jahren lebt Valentina Moar – zumindest teilweise – in Graz und hat hier vor einigen Jahren auch das „Dance on Screen“-Festival ins Leben gerufen. „Gezeigt werden experimentelle Kurzfilme, die ausschließlich für die Kamera choreografiert, konzipiert und getanzt wurden“, erklärt Moar, die in diesem Medium selbst äußerst erfolgreich ist: Für das neue Video des italienischen Rockers Vasco Rossi etwa hat sie die Choreografie gemacht und darin auch selbst getanzt – über 16 Millionen Mal wurde das Video auf YouTube bereits geklickt.

Bei der dritten Auflage von „Dance on Screen“ sind 25 Kurzfilme aus zwölf Ländern zu sehen, die ein breites Spektrum des Genres Tanzfilm abdecken: „Ein tiefes Verständnis für die Kamera in Bewegung, von Rhythmus und Timing ist der Schlüssel für eine gelungene Tanz-

Film-Produktion“, so Moar. Eine hochklassige Jury vergibt unter den Teilnehmern einen „Dance on Screen Award“, zudem wird im Zuge des Festivals ein Publikumspreis verliehen. CH

Infos: www.danceonscreen.at



Einblicke in die Welt des experimentellen Tanzfilms in Graz.

Bernhard Aichner für drei Lesungen in der Steiermark: Ausflug in das Land des Bösen



Stilleht posiert Krimi-Star Bernhard Aichner am Friedhof

Nach dem globalen Erfolg seiner „Totenfrau“-Trilogie taucht der heimische Krimi-Star Bernhard Aichner in „Bösland“ nun in ein neues Universum ein. Dreimal liest er daraus in den kommenden Tagen in der Steiermark.

„Der Neubeginn bedeutet für mich Wehmut und Freude zugleich“, erklärt Bernhard Aichner. Denn mit „Bösland“ lässt er die Bestatterin Blum vorerst hinter sich – Bühnenversion und Verfilmung der Trilogie sind bereits in Arbeit – und betritt neues Krimi-Terrain: Darin erzählt er von einem Jungen, der im Alter von 13 Jahren schon einmal ein Blutbad angerichtet hat und 30 Jahre später wieder zu morden beginnt – oder sind Teile dieser Geschichte nur ein perfider Fake? Einmal mehr beweist der Tiroler Krimi-Superstar Aichner sein Talent, seine Leser mit atemloser Prosa – schnörkellose Sätze und eine smart konstruierte Handlung – in seinen Bann zu ziehen. CH

Bernhard Aichner, „Bösland“ (btb, 448 S., 20,60 €) Lesungen am 13. 11. in Gleisdorf, 14. 11. in Hart bei Graz und 15. 11. in Hartberg.

KULTUR IN KÜRZE

➤ **Künstlergespräch**

In der Reihe „Artist's Talks“ lädt die Grazer Galerie Schnitzler und Linsberger heute um 19 Uhr zum Gespräch zwischen Künstler Stefan Wirnsperger und der Kunsthistorikerin Sabine Flach.

➤ **CCW Stainach**

„Blues & Ballads“ mit Christian und Robert Masser sowie Ripoff Rasolknikov steht heute um 20 Uhr im CCW Stainach auf dem Programm.

Das Manifest gibt es auf <https://europeanbalconyproject.eu>.

European Balcony Project am 10. 11.

Eine ganz neue Republik

Im Rahmen eines Kunstprojekts wird am Samstag um 16 Uhr die Europäische Republik ausgerufen. Die Proklamation erfolgt europaweit, in mehr als 20 Sprachen. An diversen Orten, Plätzen und Balkonen wird ein Manifest von Ulrike Guérot und Robert Menasse verlesen.

Veranstaltet wird das European Balcony Project vom Democracy Lab (Guérot und Menasse sind Mitbegründer), an dem sich mehr als 100 europäische Institutionen beteiligen. Unter den gut 180 Beiträgen zu diesem Projekt sind auch ein Kurzfilm vom Grazer Schauspielhaus zu finden sowie eine Installation der Styrian

Summer Art in Pöllau, bei der das Manifest in mehreren Sprachen am Fuß der Mariensäule verlesen wird. Mitmachen kann übrigens jeder, indem er am Samstag um 16 Uhr – wo auch immer er will – die Europäische Republik verkündet. MR

Georg Anton Benders Melodram „Ariadne auf Naxos“ im Grazer MUMUTH Die Verachtung der Verlassenen

Mit der Aufführung des Melodrams „Ariadne auf Naxos“ von Georg Anton Bender versuchte sich die Grazer Kunstuni in einem institutsübergreifenden Projekt an der Wiederbelebung einer randständigen Gattung. Die funktionierte – teilweise.

Heute ist es von den Bühnen verschwunden – im 18. Jahrhundert aber war das Melodram, das gesprochene Texte, Schauspiel und Musik zusammenführte, für kurze Zeit der letzte Schrei in Sachen Musiktheater. Georg Anton Bender (1722–1795), er gilt als Vater des deutschsprachigen Melodrams, lieferte mit „Ariadne auf Naxos“ nun die Vorlage zur Gattungs-Renaissance, die an der Kunstuni erneut genreübergreifend Frühklassisches mit zeitgenössischer elektronischer Musik und Schauspiel vereinen sollte.

„Sollte“, denn die modernen Parts des Abends waren mit zwei ultrakurzen Elektronik-Einlagen (von Anna Arkushyna und Paul Wolff) und einem dem Stück vorgelegerten, zusammenhanglosen Wortwechsel zum Thema „Menschenrechte“ völlig zu vernachlässigen.

Wenn das psychologisch packende Werk um die von ihrer großen Liebe Theseus auf kahlem Fels zurückgelassene, später von der Nymphe Oreade (Annou Reiners) zum Selbstmord getriebene Ariadne dennoch überzeugte, lag das zuerst am KUG-Barockorchester, das die emotional wechselvolle Musikbegleitung aufwühlend und vielfältig wiedergab. Auch „Ariadne“ Alida Bohnen konnte vor allem in den monologischen Wut- und Schmerzszenen spielerisch überzeugen. Fragwürdig war hingegen die Abwertung des Theseus in der Gemeinschaftsregie von Michael Hell, Susanne Scholz,



Ihr berühmter Ariadnefaden wird für Hauptdarstellerin Alida Bohnen szenisch klug zur Fessel.

Gerhard Eckel und Werner Strenger: Die aufgesetzt-stockende Sprache von Max Ranft, die die Emotionen seiner Figur wohl bewusst

als konventionsgebundene Leerformeln darstellte, sein rosa Shirt und sein begossenes Herumsitzen auf der Bühne während der Ariad-

ne-Monologe machten aus Theseus eine ärmliche Figur, die die Regie nicht verstanden, sondern verachtet wissen wollte. Felix Jureček

Grazer Musikverein: Landesjugendsymphonie-Orchester Ein ganz besonderes Debüt

So viel Begeisterung erlebt man selten. Das erst vor etwas mehr als einem Jahr gegründete Landesjugendsymphonie-Orchester Steiermark gab unter der Leitung von Thomas Platzgummer sein Debüt im Grazer Musikverein – und riss das Publikum im Stefaniensaal mit dieser Talentprobe von den Stühlen.

Bestrebungen, in der Steiermark ein Jugendorchester einzurichten, gab es ja schon lange, vor etwas mehr als einem Jahr war es dann dank der Unterstützung des Landes endlich soweit, und das Landesjugendsymphonie-Orchester Steiermark wurde aus der Taufe gehoben. Zu je einem Drittel besteht es aus Studierenden der KUG, des Johann-Joseph-Fux-Konservatoriums und

der steirischen Musikschulen, insgesamt 78 Instrumentalisten sind am Werk. Und es ist erstaunlich, was die jungen Musiker unter der Leitung von Dirigent Thomas Platzgummer in diesem Jahr zustande gebracht haben.

Denn was sich da bei seinem Debüt im Musikverein präsentierte, war ein Klangkörper aus einem Guss mit Spielfreude, Temperament und großem

Können. Was sich vor allem in den schwungvollen Symphonischen Tänzen aus Leonard Bernsteins „West Side Story“ manifestierte. Doch auch in den beiden Klassikern vor der Pause – Schuberts Symphonie in h-Moll (Unvollendete) und die dritte Fassung von Tschaikowskys Fantasie-Ouvertüre – begeisterten die jungen Musikerinnen und Musiker.

Ein mitreißender Abend, der eindrucksvoll vor Augen führte, dass man sich auch in Zukunft hierzulande keine Sorgen um die Pflege klassischer Musik machen muss.

Michaela Reichart